

2.

Kriminalhauptkommissarin Claudia Harms saß zur selben Zeit in einem Café an der Außenalster. Grüne Weiden, blaues Wasser. Segelboote. Dazu ein Hugo auf Eis.

Perfekt.

Aber war es das wirklich?

Vor wenigen Tagen hatte sie das Kündigungsschreiben für ihre Wohnung im Briefkasten gehabt. Wegen Eigenbedarfs. Bei einem Telefonat hatte ihr Vermieter von einer Nichte gesprochen, die zum Studium nach Hamburg käme und ein Dach über dem Kopf bräuchte. Eine Dreizimmerwohnung? Für eine Studentin? Echt jetzt, Herr Lessing? Lessing, ihr Vermieter, war von Beruf Rechtsanwalt. Er bot Claudia an, ihr die Rechtslage gerne in einem persönlichen Gespräch zu erläutern. Gönnerhaft fügte er noch hinzu, dass, sollte Claudia schneller als vertraglich vereinbart ausziehen, sie keine Renovierung vornehmen müsse. Und da sei ja doch einiges zu machen, nach all den Jahren, Frau Harms, überlegen Sie es sich. Aber lassen Sie sich nicht zu viel Zeit.

Claudia machte sich keine Illusionen. Gegen einen wie Lessing hatte sie keine Chance. Sie musste aus der Wohnung raus. Was das hieß, war klar, angesichts des Mietmarktes. Sie würde sich entweder drastisch verkleinern oder weit aus der Stadt hinausziehen müssen.

So war das Schicksal von Polizisten heutzutage. Sie mussten für Ruhe und Ordnung in einer Stadt sorgen, in der sie sich selbst keine Wohnung mehr leisten konnten.

Der zweite Grund für Claudias nicht allzu prächtige Laune saß ihr gegenüber und hörte auf den Namen Daniel. Dabei sollte er sie doch eigentlich zum Lächeln bringen.

Daniel war Ende dreißig und ein hübscher Kerl. Kantiges Kinn, schöne, blaue Augen. Er bemühte sich nach Kräften um ein lockeres Gespräch, bei dem sie sich näher kennenlernen könnten.

»Du bist also Lehrerin? So stand's in deinem Profil«, fragte Daniel und sah sie neugierig an.

»Mmh. Genau. Lehrerin.«

»Welche Fächer unterrichtest du?«

»Ach, alles Mögliche. Deutsch, Mathe, Sport ... was es halt so gibt.«

Er nickte beeindruckt. »Ich stelle es mir toll vor, mit jungen Menschen zu arbeiten. Ist auch total wichtig. Ich meine, junge Leute sind unsere Zukunft!«

Claudia wollte in aller Ernsthaftigkeit zustimmen, musste dann aber doch lachen. Mal ehrlich, so einen Spruch würde man ja nicht einmal in ein Poesiealbum schreiben. Aber Daniel dachte wirklich, er könnte damit Punkte bei ihr machen.

Ein wenig schnoddrig sagte sie: »Sicher, gute Schulbildung ist wichtig. Weil, wenn es falsch läuft, landen die jungen Leute auf der schiefen Bahn. Dann werden sie Mörder oder Totschläger, Betrüger, Handtaschendiebe ... nichts Gutes jedenfalls.«

»Äh ... ja. Das ist dann nicht so schön.«

Claudia trank einen Schluck von ihrem Hugo. Verdammt, sie musste sich mehr Mühe geben. Dieser Daniel konnte schließlich nichts dafür, dass sie nur mit halbem Herzen hier saß.

Sieh es doch einfach positiv, ermahnte sie sich im Stillen. Die Zeichen stehen auf Veränderung. In jeder Hinsicht. Wohnen. Männer. Das ganze Leben. Akzeptiere es.

Claudia rang sich zu einem Lächeln durch. »Und du? Du bist im Außenhandel, richtig?«

»Ja, genau. Ich mache Logistik bei einer großen Einkaufsgenossenschaft. Agrarprodukte aus Afrika und Asien. Ist eine Herausforderung. Da geht's um globale Handelsnetze, Verhandlungen mit Produzenten, aber auch Regierungsstellen. Im

Zweifel mit der lokalen Mafia. Anstrengend. Ab und zu gefährlich.
Aber ich mache es gerne ...«

Er sah sie an, als könnte sie gar nicht anders, als beeindruckt zu sein. Claudia aber hörte schon gar nicht mehr richtig zu. Das mit dem Onlinedating war die Idee ihrer Freundin Gudrun gewesen. An einem Abend vor vierzehn Tagen hatte sie Claudia mit strenger Stimme ermahnt: »Triff dich endlich wieder mit einem Mann, Claudia. Früher warst du doch auch keine Kostverächterin. Tu es! Sonst kapiert dein Herz nie, dass es mit dem Japaner vorbei ist.«

»Du hast ja recht. Trotzdem ...«

»Und hör auf zu jammern! Es war deine Entscheidung, nicht seine. Takeda wollte mit dir zusammen sein. Du hast Schluss gemacht. Vergiss das nicht.«

»Ich weiß. Aber das macht es nicht besser.«

Es stimmte. Sie hatte die Sache mit Ken endgültig beendet. Warum eigentlich? Weil sie sich gestritten hatten? Oder weil sie sich eingeengt gefühlt hatte? Vielleicht. Aber das waren nur Symptome, nicht die Ursache. Der wahre Grund lag tiefer. Es lief vermutlich darauf hinaus, dass sie einfach beziehungsunfähig war. Ihre Eltern hatten ihr eine miese Ehe vorgelebt. Ständiger Streit, Betrügereien, eisiges Schweigen. So wollte sie nicht enden. Darum wurde sie bei den kleinsten Krisensymptomen panisch. Mit Takeda war es eigentlich gut gewesen. Aber würde es so bleiben? Bestimmt nicht. Also lieber Schluss machen, bevor es zu spät war.

Gudrun hatte sie dann kurzerhand bei dem Datingportal angemeldet, hatte aus Claudia eine Lehrerin gemacht. Welcher Mann ließ sich schon auf ein Date mit einer Polizistin ein? Dann noch mit einer vom Mord?

Gemeinsam hatten sie die ersten Kandidaten ausgesucht, sich schließlich für Daniel entschieden. Nicht toll. Aber auch nicht total unmöglich. War einen Versuch wert.

Daniel durchschaute sie. Er versuchte ein tapferes Lächeln.
»Warum bist du eigentlich hier? Du willst mich doch gar nicht kennenlernen, oder?«

»Weiß nicht. Doch, eigentlich schon.«

»Trotzdem bist du nicht bei der Sache.«

»Du hast recht. Tut mir leid.«

»Woran liegt es? Ein anderer Mann? Einer, über den du noch nicht hinweg bist?«

»Ja, ich glaube, das ist es.«

»Bist du verlassen worden?«

»Eher umgekehrt. Ist kompliziert. Ich bin kompliziert.«

»Das merkt man. Aber weißt du was? Ich kenne eine super Methode, wie du auf andere Gedanken kommst.«

»Und zwar?«

»Verbring die Nacht mit mir! Glaub mir, danach spielt kein anderer Mann mehr eine Rolle für dich.«

Claudia starrte ihn ungläubig an. »Dir ist schon klar, dass wir uns gerade mal seit einer halben Stunde kennen?«

»Sicher. Aber ich verspreche dir, du wirst es nicht bereuen.«

Claudia stutzte und brach dann in schallendes Gelächter aus. Sie wollte Daniel gerade eine saftige Erwiderung an den Kopf knallen, als ihr Handy klingelte. Sie fischte das Gerät aus der Tasche und nahm das Gespräch an. Das Präsidium. Schon während sie lauschte und aufstand, sagte sie in Daniels Richtung: »Tut mir leid, ich muss los. Ein Einsatz.«

»Ein Einsatz! An der Schule?«

»Wieso Schule?«

»Du bist doch Lehrerin!«

»Ach so ... nee, das war Quatsch. In Wirklichkeit bin ich Bulle bei der Mordkommission.«

Er sah sie kopfschüttelnd an. »Ganz schön frech, so zu lügen.«

»Wieso? Hast du doch auch getan!«

»Ich? Wieso?«

»Du meinstest, du wärst ein netter Kerl. Kein Vollidiot, der ohne Aufwand eine Frau ins Bett kriegen möchte. Schönen Abend noch.«

Claudia drehte sich um und ging. War besser so. Sie war sich nicht sicher, ob sie immer noch lachen oder eher heulen würde.